

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 81 (1994)
Heft: 5: Jugendarbeitslosigkeit

Artikel: Jugendliche und Arbeitslosigkeit : Aufwachsen im Widerspruch
Autor: Berger, Alois
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-529480>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jugendliche und Arbeitslosigkeit – Aufwachsen im Widerspruch

Wie können Erwachsene und Institutionen den Jugendlichen helfen, mit der Situation der Arbeitslosigkeit einigermaßen klar zu kommen? Alois Berger berichtet von Überlegungen im Kanton Baselland und dem daraus entstandenen Projekt SUPRO (= Suchprozess).

Arbeitslosigkeit ist keine Krankheit, kann aber krank machen

Arbeitslosigkeit wirft Licht auf einen Widerspruch der Normen und Werte unserer Gesellschaft und zwar zurzeit so, dass man diesen Widerspruch nicht weiter ignorieren kann. Arbeitslosigkeit ist zu einem Faktum geworden, dem niemand mehr ausweichen und das keiner übersehen kann. Formen und Ausmass der Arbeitslosigkeit diktieren uns, woran als nächstes zu arbeiten ist. Auf allen Ebenen muss entschieden und Stellung bezogen werden. Selbst wer die Arbeitslosigkeit ignoriert, bezieht – gemäss dem Axiom des Kommunikationstheoretikers Watzlawick: «Man kann nicht nicht kommunizieren!» – Stellung zu diesem gesellschaftlichen Phänomen.

Formen und Ausmass der Arbeitslosigkeit diktieren uns, was wir zu tun haben!

Arbeitslosigkeit bewirkt beidseitig, bei Arbeitgebern wie bei Arbeitnehmern, Gewinner- und Verliererpositionen.

Arbeitslosigkeit ist keine Krankheit, kann aber krank machen, kann zu einem persönlichen Drama werden und zu einer Gefahr für die gesamte Gesellschaft, denn Ausgrenzung schafft soziale Spannungs- und Aggressionsfelder im gesellschaftlichen System (vergleichbar der Verunsicherung angesichts der Fremden in unserer Gesellschaft).

Arbeitslosigkeit ist eine Verletzung, eine Kränkung, eine Irritation – nicht nur der Betroffenen, sondern auch für verantwortliche Instanzen, insbesondere für die Institutionen der Berufsbildung und deren Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Jeder Mensch muss jeden Tag etwas Sinnvolles tun, um gesund zu bleiben

Junge Berufsleute haben nach Lehrabschluss, Ausbildung oder Studium ein Handlungsbedürfnis, das ihren Fähigkeiten und Kompetenzen entspricht. Sie wollen eine sinnvolle Arbeit ausführen.

Nach *Maslows* «Theorie menschlicher Motivation» haben alle Menschen
■ ein Bedürfnis nach *persönlicher Selbstständigkeit und Freiheit*, nach Erprobung partnerschaftlicher Beziehung, nach Zugehörigkeit zu einer tragfähigen Alters- oder Interessengruppe.

Der Verlust des Arbeitsplatzes, das Nichteinsteigenkönnen in die Arbeits-

welt verhindern durch finanzielle Einschränkungen den letzten Schritt weg vom Elternhaus in die eigene Wohnung, zu einer eigenen Lebensgestaltung. Es entstehen dadurch neue, nichtgewünschte Abhängigkeitsverhältnisse, nichtgewollte Rückschritte in kindliche Verhaltensmuster – es verzögert und verhindert das Erwachsenwerden.

■ ein Bedürfnis nach *Selbstverwirklichung*, nach Erprobung der gelernten Fähigkeiten und Möglichkeiten als Erfüllung eines Berufs, eines Auftrags, eines Geschicks. Es entspricht der grundsätzlichen Norm, dass jeder Mensch jeden Tag etwas Sinnvolles tun muss, um gesund zu sein.

Der Verlust der Arbeit führt zu einer Krise, erzeugt das Gefühl der Sinnlosigkeit, macht traurig und mutlos.

■ ein Bedürfnis nach *Zugehörigkeit*, nach Kontakten und Identifikation. Der Verlust oder die gesellschaftliche Verweigerung eines Arbeitsplatzes ist ein Verlust unseres wichtigsten sozialen Netzes «Arbeit»; er verursacht Isolation, Rückzug und Entfremdung. Diese Verlustgefühle – «Was bin ich noch wert?» – entwurzeln und machen heimatlos.

■ ein Bedürfnis nach *Achtung und Status*, nach Prestige, Anerkennung und Aufmerksamkeit.

Der Verlust oder die Einschränkung der beruflichen Handlungsmöglichkeiten führt unweigerlich zu einem Verlust der beruflichen Handlungskompetenz – es entstehen Gefühle der Minderwertigkeit und Hilflosigkeit.

Aufwachsen im Widerspruch

In der heutigen Arbeitsmarktsituation bleibt wenig Spielraum für eigene Wünsche und Lebensentwürfe.

Junge Menschen müssen sich heutzutage vermehrt der Arbeitswelt anpassen und sich in gegebene Beschäftigungssituationen einfügen. Sie können nicht mehr die Arbeit ausführen, die sie wollen, sie müssen die Arbeit ausführen, die es noch gibt! In der heutigen Arbeitsmarktsituation bleibt wenig Spiel- und Handlungsraum für eigene Wünsche und Lebensentwürfe: Wenn man tut, was die andern von einem erwarten, dann bekommt man die Stelle, dann kann man unter Umständen den Arbeitsplatz noch behalten. Die jungen Menschen spüren diese Abhängigkeit. Sie sind umstellt von Erwartungen, deren Forderungscharakter sie meist als Überforderung empfinden. Sie reagieren aggressiv gegen ihre Mitmenschen, doch sie können es sich nicht erlauben, Wut zu zeigen, aus Furcht, den Arbeitsplatz zu verlieren. Also wenden sie die Wut in Aggression gegen sich selbst und werden Opfer eines gesellschaftlichen «Unliebespiels», getrieben durch den Selbstvorwurf: «Wenn ich mich mehr einsetzen würde, dann könnte ich vielleicht doch noch dabei sein, geliebt werden...»

Diese Schuldgefühle, verbunden mit Aggressionen gegen sich selbst, gehen mit einer massiven Selbstentwertung und einer verdeckten Entwertung anderer Menschen (beispielsweise ausländischer Minderheiten) einher.

Vorbeugen ist besser als heilen

Präventivmassnahmen sind wichtiger als Arbeitslosenhilfe. Wir sind zur Bildungsgesellschaft geworden und dennoch schützt die Anhäufung von Spezialwissen nicht vor Arbeitslosigkeit. Warum versagen (wie Erfahrungen aus Deutschland zeigen) Schulungsprogramme für Arbeitslose, insbe-

sondere für arbeitslose Jugendliche? Warum hilft oft einem Grossteil der Arbeitslosen ihre qualifizierte Bildung und Weiterbildung nicht? Was muss alles an Versäumtem vom Vorschulalter bis hin zur Berufstätigkeit nachgeholt, «aufgepfropft» und «wieder-gut-gemacht» werden?

Grundlegende Verhaltensqualifikationen zur Lebensbewältigung scheinen zu fehlen. Sogenannte Schlüsselqualifikationen – wie Selbstverantwortung, Kooperation, Teamfähigkeit, Flexibilität, Konfliktfähigkeit, mit Unlustgefühlen leben können, Frustrationstoleranz zeigen – sollten jetzt in die Tat umgesetzt werden. Diese dringend benötigten sozialen Fähigkeiten hat man nicht einfach, sie sind kein Geschenk des Himmels, sie müssen im Laufe des Lebens erworben, ständig eingeübt und erprobt werden, immer und immer wieder.

Arbeitslose Jugendliche suchen nicht Weiterbildung, sondern ganz konkret Arbeit. Alle berufsbildenden Schulen müssen vor Lehr- und Ausbildungsabschluss alle ihnen zur Verfügung stehenden Hilfestellungen anbieten. Eine konkrete Form solcher Hilfestellungen wird seit einem Jahr im Kanton Baselland erprobt.

Die dringend benötigten sozialen Fähigkeiten sind kein Geschenk des Himmels.

Was bedeutet es für mich, arbeitslos zu sein?

Zuerst war ich geschockt, als es hiess, ich könne nach der Lehre nicht bleiben. Ich fragte mich immer und immer wieder: «Warum? Warum gerade ich, arbeitslos nach der Lehre?»

Ich versuchte, eine Stelle zu finden, aber wenn die Abschlussprüfungen nicht einmal abgeschlossen sind, will dir niemand eine Anstellung geben. Als dann der Tag X kam, war ich traurig und voller Wut!

Ich fühlte mich nutzlos und von niemandem gebraucht. Die Tage gehen dahin mit Bewerbungen schreiben. Fast jeden 3. Tag kommt eine Absage: «Zu jung, keine Erfahrung.» Was soll man denn tun, wenn uns niemand eine Chance gibt?

Dann heisst es wieder: «Wenn man arbeiten will, findet man schon etwas!» So eine Frechheit! Diese Leute meinen, wir würden es geniessen, arbeitslos zu sein. Es gibt nichts Schlimmeres, als am Morgen aufzuwachen mit dem Gefühl, nirgends hingehen zu müssen, keine Arbeit zu haben.

Dann, nach langen und endlosen Bewerbungsschreiben eine Zusage – endlich Arbeit!

Nun kommt das Warten bis zum Antritt dieser Stelle. In den Tag hineinleben und hoffen, dass die Zeit vorbeigeht.

Für mich war – und ist noch – die Zeit der Arbeitslosigkeit sehr schlimm. Wenn ich meine Freunde nicht hätte, wäre es noch schlimmer. Freunde geben mir jedoch noch ein bisschen das Gefühl, gebraucht zu werden. Denn dieses Gefühl von Nutzlosigkeit ist unerträglich!!!

Tamara

SUPRO – ein Projekt für stellenlose LehrabgängerInnen und arbeitslose Jugendliche

«SUPRO – Suchprozess» will jungen Leuten in ihren schwierigen Zwischenzeiten Entwicklung und Lernen ermöglichen.

Wichtig sind Projekte, in welchen Arbeitslose gemeinsam – zusammen mit Fachleuten – an ihrer Situation arbeiten können.

Wie wichtig Projekte sind, in denen Arbeitslose gemeinsam – und mit Unterstützung von Fachleuten – an ihrer Situation arbeiten können, zeigen exemplarisch die Urteile der ersten Kursgruppe von SUPRO 2. Sie machen deutlich: Nicht nur Informationen und finanzielle Unterstützung sind notwendig für einen erträglichen – und wenn möglich erfolgreichen – Umgang mit der Situation der Arbeitslosigkeit, sondern auch die menschlichen Kontakte in einer Gruppe, die «Lebenshilfe», die sich im gemeinsamen Tun entwickeln kann.

SUPRO – Suchprozess für junge Berufsleute, die nach Abschluss ihrer Berufslehre (noch) keine Arbeit gefunden haben

Ziele:

- Gemeinsam, unterstützt durch Fachleute, eine geeignete und zufriedenstellende Arbeit finden.
- Mit gemeinsamen Projekten Jugendlichen Selbstvertrauen und Durchhaltevermögen für eine konstruktive Bewältigung ihrer Situation ermöglichen.
- Aufzeigen von Gefahren der Arbeitslosigkeit (Rückzug, Sucht. .) und den Chancen (neue Berufsziele, Weiterbildung. .) dieser Situation.
- Individuelle Sichtweisen und Erfahrungen von Arbeitslosigkeit sichtbar und veränderbar machen.
- Persönliche Beratung bei Bedarf.

Aufbau:

SUPRO 1 Während der Lehre und Ausbildung als Präventivmassnahme mit Lehrkräften und SchülerInnen in Workshops, Projekten mit Arbeitslosen, Projektwochen u.a.m. Sensibilisierung zum Thema «Nach der Lehre – wie weiter?»

SUPRO 2 Nach der Lehre und Ausbildung für junge Arbeitslose: Begleitung während 4 Monaten wöchentlich 1 Tag Stellensuche – gemeinsame Projekte – persönliche Beratung

Träger: KIGA Baselland, 4133 Pratteln
Amt für Berufsbildung BL, 4410 Liestal

Nähere Informationen:

KIGA Baselland
«SUPRO»
Bahnhofstrasse 32
4133 Pratteln 1

Das meinen Betroffene:

«Durch das Projekt SUPRO bekomme ich langsam eine innere und äussere Ordnung, eine Struktur in meinen sonst so langweiligen Alltag. Ich werde gebraucht, muss wieder hingehen, werde wieder initiativ. Ich werde vielleicht sogar eine neue Berufslehre anfangen.» (Andreas)

«Ganz persönlich habe ich viele Lebenshilfen bekommen, die ich dringend brauche in meiner arbeitslosen Zeit. Ich war von vielen Dingen abhängig, die ich nicht einmal kannte, z. B. abhängig von meinem Freund, hatte Heiratspläne – ich werde unabhängiger und kann mich deshalb nach aussen besser öffnen. Ich habe vielleicht darum eine Stelle gefunden!» (Tamara)

«Ich stehe nicht mehr im leeren Raum.» (Daniel)

Wer über Arbeitslose redet, redet letztlich über sich selbst!

Arbeitslosigkeit fordert unsere Einstellungen zur Arbeit heraus. Es gilt, den Stellenwert, den wir persönlich der Arbeit zuschreiben, kritisch zu überprüfen: «Wer viel arbeitet und viel verdient, ist auch viel wert? Wer beruflich eine gute Stellung hat, ist hoch angesehen? – Und wenn ich selbst arbeitslos wäre?»

Bei der Überprüfung unserer Einstellung zu arbeitslosen Mitmenschen und der Bereitschaft, uns der Situation der Arbeitslosigkeit zu stellen, kann die folgende «griechische Weisheit» begleitend sein: *Die Menschen werden nicht durch die Dinge beunruhigt, sondern durch die Ansichten, die sie darüber haben.*

Wir werden mit der Arbeitslosigkeit leben müssen; es kann jede und jeden treffen. Antworten, die wir auf dieses gesellschaftliche Problem haben, müssen wir überprüfen, und wir können sie gegebenenfalls auch ändern.

Wir werden mit der Arbeitslosigkeit leben müssen...